

Familie und Beruf unter einen Hut bringen

«Vereinbarkeit von Familie und Beruf – eine Illusion?» Dieser Frage widmete sich vor kurzem eine Podiumsdiskussion in Schmitten, zu der das christlich-soziale Kartell (CSK) im Rahmen des jährlichen Forums eingeladen hatte. Die Diskussion zeigte: Es gibt noch viel zu tun.

Tanja Nösberger

SCHMITTEN «Was ist für Sie Familie?» Mit dieser Frage leitete Mario Amacker, Präsident des christlich-sozialen Kartells (CSK) am vergangenen Mittwoch die Podiumsdiskussion in Schmitten ein. Philippe Gnaegi, Direktor von Pro Familia Schweiz, betonte, dass Familie heute ein anderes Konzept ist als vor 50 Jahren: «Heute gibt es eine Vielfalt von Familienformen. Und die Akzeptanz dieser Vielfalt ist sehr gross, insbesondere bei der jüngeren Generation.»

Marie-Louise Fries, Sozialarbeiterin und Deutschlehrerin beim Frauenraum in Freiburg, ist alleinerziehende Mutter, ihre Eltern leben im Ausland: «Ich lebe mit meinem Sohn in einer Wohngemeinschaft. Meine Freunde sind auch meine Familie.» Rossanna Savastano, Betriebsleiterin der Tagesstrukturen Schmitten (TAS) und ebenfalls Mutter, hat italienische Wurzeln und ist in einem traditionellen Familienmodell aufgewachsen: «Für mich bedeutet Familie, dass man über verschiedene Generationen hinweg sehr eng miteinander verbunden ist. Eine Art Lebensgemeinschaft.»

Keine Wahl

Immer mehr Frauen arbeiten nach der Gründung einer Familie weiter, viele in einem Teilzeitpensum. Von den Männern hingegen reduzieren bisher nur wenige ihr Pensum. Da zeichne sich ein Wandel ab, beobachtet Philippe Gnaegi: «Gerade die jüngere Generation will das Familienleben besser mit dem Erwerbsleben vereinbaren.» Urs Perler, Vorsteher am Kollegium



Rossanna Savastano, Philippe Gnaegi, Mario Amacker, Urs Perler und Marie-Louise Fries (v.l.n.r.) anlässlich der Podiumsdiskussion. Bild Tanja Nösberger

Heilig Kreuz, bestätigt dies: «Für viele ehemalige Schüler und Schülerinnen ist Karriere weniger wichtig. Sie wollen mehr Freizeit haben, eigene Pläne verwirklichen, mehr Zeit für die Familie haben. Unsere Generation hat sich noch viel mehr über die Arbeit definiert.»

Rossanna Savastano gibt zu bedenken, dass viele Mütter und Väter diese Wahl nicht haben: «Es geht nicht für alle Frauen darum, noch arbeiten zu wollen. Sie müssen arbeiten gehen.» Viele Familien kommen mit nur einem Einkommen nicht über die Runden. Deshalb sind bezahlbare Kitaplätze wichtig. Marie-Louise Fries wohnt in Bern, ihr Sohn besucht dort an 3,5 Tagen pro Woche eine Kita. «Ich bekomme

Betreuungsgutscheine, diese sind vom Einkommen abhängig», erzählt die alleinerziehende Mutter. Die Sozialarbeiterin schätzt dieses System sehr: Mit der finanziellen Unterstützung für die Kinderbetreuung werde der Verbleib der Eltern im Erwerbsleben gefördert.

Finanzielle Unterstützung von Familien ist auch für Urs Perler wichtig. Denn die Gründung einer Familie berge auch ein gewisses Armutsrisiko. «Deshalb hat sich unsere Partei immer für Familienzulagen eingesetzt, die auch noch höher sein dürften», so der Präsident von Mitte links – CSP Sense.

Grosser Druck

Perler spricht die volkswirtschaftliche Bedeutung der Er-

werbstätigkeit von Eltern an: Immer mehr Frauen hätten einen Hochschulabschluss. In diese Ausbildung stecke der Staat viel Geld. Würden sowohl Vater als auch Mutter erwerbstätig bleiben, würden sie einen guten Lohn beziehen, Steuern zahlen und Arbeitsplätze schaffen. Auch in Bezug auf den Fachkräftemangel sei das Potenzial der gut ausgebildeten Mütter wichtig.

Kathrin Ackermann, Zentralsekretärin der Gewerkschaft Syna, war ebenfalls anwesend. Sie sieht das Problem des Fachkräftemangels vor allem bei den gut ausgebildeten Handwerkern: «Und in diesen Bereichen sind Frauen benachteiligt. Steigen sie für ein paar Jahre zugunsten der Fa-

milie aus dem Berufsleben aus, verlieren sie den Anschluss, der Wiedereinstieg wird schwierig, es fehlt ihnen an Erfahrung, und das wirkt sich auf den Lohn aus. Viele können sich eine Teilzeitarbeit deshalb gar nicht leisten. Und nicht alle Firmen können Teilzeitstellen anbieten», gibt sie zu bedenken.

Rossanna Savastano beobachtet zusätzlich, dass manche Eltern einem grossen Druck vonseiten der Arbeitgeber ausgesetzt sind: «Wir merken das, wenn kranke Kinder in die Kita gebracht werden. Die Eltern sagen uns, dass sie bei der Arbeit nicht mehr fehlen dürfen, weil ihr Kind krank ist. Dabei ist dies gesetzlich geregelt, wird aber

nicht immer eingehalten», berichtet sie.

Gegen Stereotypen

Die Diskussion zeigte, dass gute Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie unerlässlich sind und noch viel Handlungsbedarf besteht. Philippe Gnaegi wies auf eine weitere Problematik in: «Rahmenbedingungen kann man verbessern. Aber eine grosse Herausforderung ist der Kampf gegen die vorhandenen Stereotypen.»

Rossanna Savastano bestätigt dies: «Wenn ein Kind krank ist, rufen wir ausnahmslos immer die Mutter an. Das ist doch bemerkenswert.» Auch Urs Perler hat entsprechende Erfahrungen gemacht. Er und seine Frau arbeiten beide in einem 80-Prozent-Pensum. «Mir hat man gratuliert, als ich mein Pensum reduziert habe. Bei meiner Frau war das anders.»

Frauen, die arbeiten, würden immer noch zu oft als Rabenmütter betrachtet, sagt Rossanna Savastano. Sie sei die oftmals mühsamen Diskussionen leid: «Aber sie sind nötig, um diese Stereotypen zu durchbrechen.» Gemeinderat Urs Perler kennt solche schwierigen Diskussionen: «Die Ausgaben für ausserschulische Betreuung zu rechtfertigen ist ein grosser Kampf. Manche Leute sind immer noch der Meinung, das Geld dafür sei zum Fenster rausgeworfen.»

Trotz dieser und anderer Hindernisse blicken die Gesprächsteilnehmenden optimistisch in die Zukunft, es gehe vorwärts mit der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Aber wie die Diskussion zeigte: Es bleibt noch viel zu tun.

Von der KAB Alterswil und der Blüemlisalp

Anfang Oktober lud die KAB Alterswil ihre Mitglieder zu einem Ausflug ins Berner Oberland.

Trotz trübem Wetter und einer Schifffahrt mit Tücken genoss die rund 50-köpfige Reisegruppe den gemeinsamen Tag.

Marie-Louise Stadelmann-Cotting

ALTERSWIL Das Berner Oberland und der Thunersee präsentierten sich anfangs Oktober 2022 grau in grau. Bevor es für die knapp 50-köpfige Reisegruppe der KAB Alterswil an diesem Tag losging, sorgte ein spektakuläres Morgenrot für ein feuriges Naturschauspiel: Der Himmel brannte regelrecht. Gleichzeitig liess die Sonne die KAB Alterswil spüren, dass dieser pompöse morgendliche Auftritt für ihren Ausflug ausreichend war. Ein trüber und regnerischer Tag begleitete die Reiselustigen, die die Sonne umso mehr im Herzen trugen.

Mystische Stimmung

Nach der Fahrt mit dem Horner-Car via Riggisberg und dem Kaffeehalt am Thunersee bestieg die Gruppe in Interlaken die Harder-Standseilbahn und erreichte in wenigen Minuten den Harder Kulm. Der Regen pausierte nicht. Nebelschwaden und Wolkenfetzen tauchten die Landschaft jedoch in eine mystische und bezaubernde Stimmung und erlaubten eindruckliche Blicke auf den tiefblauen Thuner- und



Das trübe Wetter konnte der guten Stimmung der Mitglieder der KAB Alterswil nichts anhaben. Bild Marius Boschung

Brienzersee sowie die schneebedeckten Hügelketten. Die 4000er-Gipfel aber blieben verborgen. Rasch machte es sich die Gruppe im schönen Panoramarestaurant gemütlich und genoss das feine Mittagessen.

Nach der Rückfahrt nahmen alle wieder im Car Platz, da der Marsch zur Schifflände bei Nässe und Regen nicht allzu einladend anmutete. Generell suchten die Teilnehmenden immer wieder schützende Unterstände für die Wartezeiten oder harrten so lange wie möglich im Car aus

– einmal so lange, bis die humorvolle Chauffeuse charmant nachfragen musste, ob die obere Etage womöglich auch noch geduldet, auszusteigen.

Schifffahrt mit Tücken

Die Schifffahrt auf dem Thunersee mit dem eindrucklichen Raddampfer Blüemlisalp genoss die Reisegruppe sichtlich. Ob die faszinierenden Vorgänge nostalgischer Technik, die gemütlichen Getränkestunden in einer der Schiffsstuben, Spaziergänge auf den Aussen-

decks, Staunen ob der mystischen Landschaft oder das Lauschen der interessanten Erläuterungen eines ortsansässigen Passagiers – auf dem See war es sehr kurzweilig.

Spätestens als die Schifflände Faulensee nahte, standen alle beim Ausgang bereit, die Regenjacken geschlossen, die Rucksäcke geschultert und die Regenschirme in der Hand. Eigentlich war sie nicht zu übersehen, die fast 50-köpfige Reisegruppe, die mit anständiger Zurückhaltung darauf war-

tete, dass die Schiffsleute mit den üblichen Kommandos und deutlichen Gesten sie aufforderte, auszusteigen.

Die Matrosen hantierten mit geübten Griffen, doch ehe die verdutzten KABler reagieren konnten, schaufelten die Räder wieder hörbar Wasser. Ein Scherz? Entging diese ausstiegswillige, notabene angemeldete Menschenmenge tatsächlich dem geschulten Auge dreier eifrigen Matrosen? Die Gefühlslage wechselte von überrascht zu verwirrt und schliesslich zu rätselnd, ob sie übersehen, festgehalten oder veräppelt worden waren.

Unfreiwillig festgehalten

Trotz sofortiger Intervention war unklar, ob noch ein Manöver vorgenommen werden musste, ob man die Gruppe schlichtweg übersehen hatte oder sich gar einen Jux mit ihr erlaubte. Kurz darauf dämmerte es allen: Die KAB Alterswil wurde unfreiwillig auf der Blüemlisalp festgehalten. Als diese volle Fahrt aufnahm, musste gehandelt werden, denn draussen am Schiffssteg blieb die Chauffeuse ebenso irritiert mit dem Car buchstäblich im Regen stehen.

Dank der Spontaneität, Absprache und Kooperation einiger und dem Spezialeffort aller – bis auf jene der Schiffsleute – befand sich eine Stunde später die Reisegruppe wieder vollständig im Car. Besonders erwähnenswert ist dabei die Leidenschaft jener, welche weniger gut zu Fuss waren.

Die Alterswiler kennen es seit vielen Jahren: Sobald es spürbar holpriger wird unter den Sitzen, naht ihr Zuhause. So erreichten auch die KABler kurz nach dieser zuverlässigen Ortung, frei von jeder Navigationstechnik, ihr Dorf Alterswil und gingen mit vielen Erinnerungen und aufgespannten Regenschirmen nach Hause.

DER SOZIALE WEG

Beilage der
christlich-sozialen Bewegung
CSK Deutschfreiburg



Redaktion «Der Soziale Weg»
dersozialeweg@cskartell.ch